

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 4 (1837)
Heft: 9

Artikel: Die Erstürmung von Ismail am 11./22. Dezember 1789
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die für jede Kammer nöthige Ladung beträgt auch wirklich nur $1\frac{1}{2}$ Gran; indem, abgesehen von der eben angegebenen Ursache, auch dadurch noch bedeutend an Kraft gewonnen wird, daß die ganze Gewalt der Ladung bis zum Austritte der Kugel aus dem Laufe hinter der selben bleibt. In dem Augenblick, wo eine Kammer beim Umlaufen des Cylinders genau in die Linie des Laufes geräth, fällt der Hahn auf die Zündkapsel, wo dann augenblicklich die Entzündung erfolgt. Dabei werden die Kammern, so wie sie genau in die nöthige Stellung gelangt sind, durch einen sogenannten Regulator (regulating dog), welcher an dem Cylinder angebracht ist, wo dieser an die Schwanzschraube stößt, momentan in dieser Stellung erhalten; und zwar indem die Zapfen oder Stifte dieses Regulators in die kleinen Löcher einfallen, die in gleichen Entfernungen von einander zu deren Aufnahme ausgebohrt sind. Der Hahn kann nicht eher auf die Zündkapsel schlagen, als bis sich diese genau in der erforderlichen Stellung befindet; denn wenn die Kammer nicht genau an ihrer gehörigen Stelle ist, so bietet die Scheide, in welche der Hammer des Hahnes fällt, demselben nur die metallenen, zwischen den Regeln befindlichen Theile dar, so daß, indem der Hammer auf diese fällt, keine Entzündung erfolgen kann. Die Explosion oder Entzündung jener Kammern, die nicht mit dem Laufe zusammenfallen, ist unmöglich; und wenn sich auch je eine solche ereignet, so kann nicht wohl ein Unglück aus der Entzündung erwachsen. Die Entzündung und Explosion kann sich unmöglich von der mit dem Büchsenlaufe zusammenfallenden Kammer auf die benachbarten Kammern fortpflanzen, indem die Kammern luftdicht an den Lauf passen.

Bei einer Ladung von $1\frac{1}{2}$ Gran Pulver sind Kugeln nöthig, wovon 50 auf das Pfund gehen. Die Treibkraft ist hierbei so groß, daß die Kugeln in einer Entfernung von 60 Fuß durch 8 Zoll dicke Bretter geschlagen werden. Die für die neue Art von Büchsen bestimmten Kugeln haben einen Durchmesser, welcher ganz genau der Kammer entspricht, dagegen aber den Durchmesser des Laufes so viel übertrifft, als die Tiefe der spiralförmigen Furchen der sogenannten gezogenen Läufe beträgt. Es ist daher keine solche Pflasterung der Kugeln nöthig, wie an den gewöhnlichen Büchsen; denn die Kugel wird so in den Lauf getrieben, daß sie genau in denselben paßt, und eine cylindrische Gestalt und Furchen bekommt, welche den Spiralen des Laufes entsprechen. Hieraus

folgt, daß die Kugel fest in ihrer Bahn erhalten wird, und eine so ruhige und sichere Bewegung bekommt, wie dieß nicht leicht bei einer andern Art von Büchsen der Fall ist. Die Pflasterung der Kugel nützt sich nämlich auf dem Laufe durch die Büchse ab wodurch nothwendig eine Unregelmäßigkeit in der Bewegung der Kugel entstehen muß. Als Beweis für die Genauigkeit, womit die Büchse des Hrn. Cochran schießt, mag angeführt werden, daß ihr Erfinder auf einer Bärenjagd zum großen Erstaunen seiner Jagdfreunde dem auf ihn zukommenden ergriminten Thiere nicht weniger als 9 Kugeln hintereinander in den Kopf jagte. (Polytechn. Journal.)

*

Die Erstürmung von Ismail am $11/22$. December 1789.

Vier Wochen hatten die Russen vergebens vor der Festung zugebracht, viele Entbehrungen und Beschwerden jeglicher Art ausgestanden; der Muth entfiel und man entschloß sich, eine Belagerung aufzubegeben, die so wenig günstige Aussichten zum Erfolg zeigte. Schon war das schwere Geschütz nach Bender zurückgeführt worden, mehrere Regimenter eingeschifft, andere abgezogen oder im Begriffe abzuziehen: die Unternehmung schien vollkommen aufgegeben, als endlich der Fürst Potemkin den rechten Ausweg ergriff; er übertrug Ismaïls Bezwingung dem Sieger von Rymnik.

Suworow verhehlte sich die Schwierigkeiten der Unternehmung nicht: eine starke Festung, und ein Heer von 35000 Mann dahinter, über deren Leiber nur der Weg hineinging. Aber je größer die Schwierigkeiten, desto größer der Ruhm; und nur unedle Gemüther scheuen, was schwer ist. Orcimal forderte Suwarow den türkischen Kommandanten Aidos Mehemed-Pascha zur Uebergabe der Festung auf, um den vorausgesehenen Blutszenen wo möglich vorzubauen, doch der graue Pascha blieb unerschütterlich.

Alle Mittel der Güte waren erschöpft, die Reihe kam an die des Ernstes. Suworow beruft einen Kriegsrath. Mit kurzen eindringlichen Worten stellt er vor: zweimal hätten die Russen vor Ismail gestanden, zweimal wären sie abgezogen — jetzt das dritte Mal bliebe ihnen nichts, als den Platz zu nehmen und zu sterben. — Es sei wahr, die Schwierigkeiten wären groß, die Festung stark, ein Heer die Besatzung; allein russischer Kraft und Waffe dürfe nichts widerstehen; auch sie wären stark, entschlossen, und, was noch mehr, bisher vor keiner Schwierigkeit zurückgewichen. Die Türken wähten in ihrem

Hochmuth, sie könnten hinter ihren Mauern ihnen trotzen. Eben darum müßte man ihnen zeigen, daß der russische Krieg sie überall zu erreichen wisse. Er wies auf die mora'schen Wälfungen hin: ein Abzug würde den Rath der Truppen tief niederschlagen, durch ganz Europa wiedertönen, und den Türken und ihren Freunden neue Anmaßungen geben. Ismail bezwungen, wer würde ihnen künftig widerstehen? Zuletzt mit begeisterter Mine, erklärt er seinen Entschluß, entweder die russischen Fahnen auf Ismail's Mauern aufzupflanzen, oder unter dessen Trümmern sich begraben zu lassen.

Seine Rede hatte alle Gemüther entzündet, und als abgestimmt wurde, rief der Brigadier Platow, zuerst als der jüngste im Rath aufgerufen, mit lauter Stimme: zum Sturm; alle fielen ihm mit Begeisterung bei; Suworow warf sich an seinen Hals, und küßte dann jeden der Reihe nach herum. Heute, sprach er, beten wir zu Gott, morgen üben wir die Truppen, übermorgen: Sieg oder ruhmvollen Tod. — Sieg oder ruhmvollen Tod, riefen alle mit flammenden Augen, und der Sturm auf Ismail wurde beschlossen.

Den 8. u. 9. wurden die Truppen in den Sturmmanövern geübt. Suworow zeigte ihnen selbst, wie sie sich zu benehmen hätten, wie Faszinen zu werfen, die Leitern herbeizubringen und zu stellen, wie sich des Bajonets zu bedienen: Faszinen stellten dabei Türken vor. Durch kurze kräftige, ihrer Fassungskraft angemessene Worte, flößte er ihnen Zuversicht ein, und jeder von ihnen hätte gewünscht, nur gleich gegen den Feind geführt zu werden, um den Unterricht seines Generals in Anwendung zu bringen. Suworow verschmähte kein Mittel, wodurch er sich des Erfolgs vergewissern konnte.

Die Disposition zum Sturm wurde entworfen. Die Hauptbestimmungen desselben waren folgende: das gesammte Heer wurde in drei Angriffe oder Flügel geordnet, deren jedweder in drei Colonnen untergetheilt war. Als Ober-Anführer befehligten: den rechten Flügel General-Lieutenant Paul Potemkin; den linken General-Lieutenant Samoilow; General-Major Ribas den Wasserangriff.

Die drei Colonnen des rechten Flügels, 15 Bataillone oder 5700 Mann stark, hatten die Bezwingung der alten Festung zum Zweck. G.M. Laschy mit der zweiten Colonne sollte den Hauptangriff in der Gegend des Brostischen Thors machen; G.M. Krow mit der ersten zwischen dem Ufer und der kasemattirten Stein-

Bastei die Pallisaden durchbrechen und ihn unterstützen. Die schwerste Aufgabe erhielt G.M. Meknob mit der dritten: er sollte nördlich, wo der Graben am tiefsten war, rechts des großen gemauerten Bastions, den Wall ersteigen, dieses Bastion nehmen, und eine Verbindung mit der zweiten Colonne anknüpfen. Alle diese drei Generale waren Männer von geprüfter Tapferkeit, alle drei hatten sich beim Sturm von Dtschafow ausgezeichnet.

Jede Colonne bestand aus 5 Bataillonen: 128 Scharfschützen mußten voranziehen, hinter ihnen 50 Arbeiter mit Schanz-Geräthen (Merken, Spaten, Mauerbrechern). hierauf 3 Bataillone mit den Faszinen und Leitern; den Schluß machte eine Reserve von 2 Bataillonen.

Der linke Flügel unter G.R. Samoilow, 7 Bat., 8000 Kosaken und 1000 Arnauten, in allem 12000 Mann stark, bestand gleichfalls aus 3 Colonnen, und hatte die Erstürmung der neuen Festung so wie des Verbindungswalls zum Ziel. G.M. Kutusow führte hier mit der sechsten Colonne von 5 Bataillonen und 1000 Kosaken den Hauptangriff in der Nähe des Kilia-Thors. Die große Menge der Kosaken beim Heer, von denen ein Theil nach Verlust seiner Pferde bei Dtschafow, unberitten und in Fußregimenter geordnet war, wurden in die 4. und 5. Colonne vertheilt, welche unter Oberleitung des G.M. Besborodko den Angriff zwischen dem Bender- und Kilia-Thor machen sollten. Die 4. unter Brigadier Drlow bestand aus 2000 Kosaken; aus 5000 Kosaken und Arnauten die 5. unter Brigadier Platow; 2 Bataillone des Polozkischen Regiments dienten beiden zur Reserve.

Vor jeder Colonne zogen 150 Kosaken, mit Flinten bewaffnet als Scharfschützen, sodann kamen die 50 Arbeiter, und nach diesen die übrigen Kosaken, alle zu Fuß, ein Fünftheil mit langen, die andern mit bis auf fünf Schuh abgekürzten Piken.

Als allgemeine Reserve diente die Reiterei, 2500 Pferde; unter Brigadier Westphalen: 6 Schwadronen Sewerscher Karabiniers, 5 Schwadr. Husaren von Woronesh und 4 Kosakenregimenter. Sie sollte den vier Thoren gegenüber aufgestellt werden: die regelmäßige Reiterei rechts und in der Mitte; links die Kosaken; eine Schwadron Husaren blieb bei der Wagenburg.

Den dritten Angriff unter G.M. Ribas sollten die Truppen der Flotille machen, welche durch 4 Bataillone verstärkt, gegenwärtig aus 11 Bataillonen

und 4000 Seefosaken, zusammen aus 9000 Mann bestanden. Auch sie bildeten 3 Kolonnen: die erste rechts, unter G.M. Arsenjew, 3 Bataillone und 2000 Kosaken, war gegen die neue Festung bestimmt; die zweite unter Brigadier Tischepega, ebenfalls 3 Bat. und 1000 Kosaken gegen die mittlere — links sollte Brigadier Markow mit der dritten Kolonne von 5 Bataillonen und 1000 Kosaken die alte Festung angreifen. In zwei Linien war die Flotille angewiesen zum Angriff zu schreiten: in der ersten sollten sich die 145 Kosakenböte mit den Landungsstruppen befinden; in der zweiten die größeren Fahrzeuge, welche durch das Feuer ihres schweren Geschützes die Landung decken sollten.

Allen Befehlshabern schärfte man ein: kalten Bluts die ihnen angewiesenen Punkte zu untersuchen, ihre Colonnen in der Nacht still bis auf 300 Faden von der Festung heranzuführen, und während sie hier das Zeichen zum Sturm erwarteten, durch Verheißung gewissen Erfolgs den Muth ihrer Krieger zu unterhalten; ihre Bewegungen in Uebereinstimmung machend, sollten sie, einmal beim Angriff, nirgends sich umsonst aufhalten, und wenn der Wall erstiegen worden, sich nicht in die Stadt hinein begeben, bevor nicht die Thore geöffnet und die Reserven eingelassen wären.

Unter den Bastionen, ward vorgeschrieben, sorgfältig nachzuforschen, ob keine Pulverkeller vorhanden seien; die vorhandenen zu besetzen, um den Feind am Anzünden derselben zu verhindern. Wäre man Meister des Walls, und im Begriff, gegen die Stadt vorzurücken, so sollte man die Bastionen, Batterien, die Thore und die freien Plätze mit gehörigen Wachen versehen.

Zum Schluß ward allen dringend empfohlen, ja nichts anzuzünden, um keinen Brand, keine Pulver-Explosionen zu erzeugen, und endlich, ihre Waffen nur gegen die Vertheidiger zu richten; Wehrlosen hingegen, Weibern, Kindern, Christen durchaus kein Leid zuzufügen.

Seinen eigenen Standort bestimmte der Feldherr nördlich, unweit der 3 Colonne, wo er in gleicher Entfernung von den verschiedenen Angriffspunkten, das Ganze leichter übersehen und leiten konnte. Bei ihm sollten sich der Oberst Liesenhausen und die Kammerherren Graf Tschernischew und Fürst Wolchonöky befinden, um alles genau zu beobachten, und die Pläne über den Sturm nochmals zu entwerfen.

Auf der Flotille befand sich die Blüthe jener jungen ritterlichen Offiziere, die theils noch zur Belage-

rung von Dtschakow herbeigekommen, theils später eingetroffen waren. Dort sah man den tapfern Langeron, Roger Damas, den muthigen, feurigen, der zum Sturm wie zu einem Feste ging; den Prinzen Karl de Ligne, liebenswürdig und brav wie sein Vater, dessen Stolz er war, und unzertrennlich von ihm, den jungen Herzog von Fronzac, später als Herzog von Richelieu die Zierde zweier Länder. Außerdem erblickt man noch unter den Freiwilligen den tapfern Prinzen von Hessen-Philippsthal, hier ruhmvoll kämpfend und später als Vertheidiger von Ga'tta hoch berühmt; die Obersten Valerian Subow, Gudowitsch, Labanow-Rostowöky, so vieler andern zu geschweigen, alles junge Männer, von dem edelsten Heldenfeuer brennend, und nachmals, obwohl auf verschiedenen Lebensbahnen, viel genannt.

Alle Vorbereitungen waren beendet und man schritt zur Ausführung. Als Einleitung eröffnete man am 10. Dezember eine der fürchterlichsten Kanonaden: 40 Stück von der Landseite, 100 von der Insel und wenigstens 200 von den Schiffen der Flotille machten während des ganzen Tags ein ununterbrochenes Feuer, welches aus der Festung aus mehr denn 250 Kanonen erwiedert ward. Die Erde erdröhnte unter dem Krachen des Geschützes, in allen Richtungen durchzischen Kugeln die Lüfte, eine davon fiel in die Pulverkammer des Constantin, einer russischen Brigantine, und sprengte sie in die Luft, gegen 400 Tode und Verwundete verloren die Russen an diesem Tage. Doch das war alles nur Vorspiel grauenvoller Auftritte.

(Fortsetzung folgt.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Praktische Anleitung
zum

militärischen Aufnehmen,
als Mittel, Terrainkenntniß zu erlangen,
von H. Rothstein, Lieutenant.

Gr. 12., 216 S. nebst 3 Tab. in 4., und 3 lith. Taf. in Fol.
br. 27 Bk. Bei Bestellungen von 10 Exempl. nur 22½ Bk.

Von der Ansicht ausgehend, daß die Erlangung der Terrainkenntniß durchaus notwendig sei zur praktischen Ausbildung eines Truppenführers, und daß hierauf nicht die gehörige Aufmerksamkeit verwendet werde, — schrieb der Verfasser dieses Werkchen, in dessen Einleitung er diese Ansicht näher entwickelt, und zeigt, daß es zur Erreichung dieses Zweckes kein besseres Mittel gebe, als das militärische Aufnehmen. Die Kunst des Aufnehmens selbst behandelt der Verfasser alsdann so methodisch und unterrichtend, daß das Werkchen sowohl den Schülern militärischer Bildungsanstalten, als auch allen denen von großem Nutzen sein wird, die bisher noch nicht genügende Fertigkeit im Aufnehmen erlangt haben. — Im 3. Hauptabschnitt gibt der Verfasser eine neue Manier des Planzeichnens an, die eine besondere Beachtung verdient.

Magdeburg, im September 1837.

Kubach'sche Buchhandlung. (C. Fabricius.)

Für die Redaktion: F. N. Walthard, Hauptmann.

Verlag der L. N. Walthardschen Buchhandlung.